

Stiftung konkret


Deutsche AIDS-Stiftung

Schwerpunkt: Familien mit HIV, Jahresbericht 2016
Ausgabe 02/2017

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Stiftung konkret geben wir Ihnen einen Überblick über unsere Hilfen des vergangenen Jahres. In Deutschland konnten wir 1.662 Mal HIV-positive Menschen und ihre Familien in akuter Not unterstützen und so 3.500 Menschen, darunter über 1.500 Kinder, helfen. Tausende erreichten wir mit der Förderung von 131 Hilfsprojekten in Deutschland, Mosambik und Südafrika.

Viele HIV-positive Menschen leiden nicht nur unter materieller Not sondern auch unter Diskriminierung. Wir werben für Solidarität und informieren, welches Leid durch Ausgrenzung entsteht. Menschen mit HIV/AIDS brauchen dringend unsere Unterstützung.


Prof. Dr. Elisabeth Pott
Vorstandsvorsitzende


Dr. Ulrich Heide
Geschäftsführender Vorstand


Dr. Florian Reuther
Vorstand



Familien mit HIV benötigen unsere Hilfe

Seit der Trennung der Eltern leben Tobias D.* und seine zwei Geschwister bei ihrer Mutter Yvonne*. Tobias ist seit seiner Geburt HIV-positiv, weil seine Mutter Yvonne noch nichts von ihrer Infektion wusste. Die 35-Jährige sorgt sich sehr um ihre Kinder, vor allem um den HIV-positiven Sohn. Bisher weiß er nichts von seiner HIV-Infektion, da Yvonne auch auf Anraten der Beratungsstelle, der sie vertraut, warten möchte, bis Tobias versteht, was HIV ist, bevor sie ihn über seinen gesundheitlichen Zustand aufklärt.

Yvonne wurde von ihrem Mann mit HIV infiziert. Momentan befinden sie sich noch im Scheidungsverfahren, was ihr Verhältnis zueinander sehr verschlechtert hat und Yvonne belastet. Sie versucht den Alltag ihrer Familie so gut es geht zu organisieren. Sie ist jedoch häufig sehr gestresst und mit der Situation überfordert. Hinzu kommen finanzielle Sorgen, da Yvonne nur über Arbeitslosengeld II verfügt. Vor den Sommerferien wünschte sich Tobias einen neuen Schulranzen, da sein alter kaputtgegangen war. Diesen Wunsch konnte Yvonne ihm jedoch nicht aus eigenen Mitteln erfüllen. Sie stellte bei der Stiftung einen Antrag über 100 Euro zur Finanzierung einer neuen Tasche. Mit einem neuen Ranzen kann sich Tobias jetzt über den Beginn des neuen Schuljahres freuen.

* Namen zum Schutz der Personen geändert.



© Peter Luedemann

Ihre Hilfe für Familien mit HIV/AIDS

■ Aus Angst vor Ausgrenzung wachsen HIV-positive Kinder mit Heimlichkeiten auf: gegenüber Nachbarn, Freunden und selbst der eigenen Familie. Julia Gimm, Sozialarbeiterin in einer Tagesklinik der Charité in Berlin arbeitet mit HIV-positiven Kindern und Jugendlichen und kennt deren Probleme: „Trotz guter Therapien bleiben grundlegende Probleme für unsere Jugendlichen bestehen. Sie müssen sich vorstellen, dass diese Jugendlichen seit ihrer Kindheit quasi Geheimnisträger sind. Um sie vor Diskriminierung zu schützen, raten wir den Eltern, mit der Aufklärung über die HIV-Diagnose ihrer Kinder zu warten, bis diese ein Alter erreicht haben, in dem sie die Krankheit und die Konsequenzen begreifen können. Dies ist meist um das zehnte Lebensjahr der Fall. Vorher könnten sie es einfach herumerzählen und später unter den Folgen leiden. Wir erklären den Kindern zuerst, dass sie ein Problem mit dem Blut haben und wir alle drei Monate nachschauen, ob ihre Blutpolizei stark genug ist. Im Jugendalter wissen sie von HIV, sollten es aber für sich behalten. Wird ihre HIV-Infektion öffentlich, erhalten sie oft zum Beispiel keine Einladungen mehr zu den Geburtstagen der Mitschüler oder machen andere Ausgrenzungserfahrungen.“

Die Deutsche AIDS-Stiftung versucht Familien mit HIV zu helfen, zum Beispiel – wie bei Tobias – bei der Finanzierung neuer Schulranzen, aber auch bei der Anschaffung neuer Kleidung. Im vergangenen Jahr konnte die Stiftung 104 Kindern helfen, die selbst HIV-infiziert oder bereits an AIDS erkrankt sind. Die allermeisten Kinder, denen die Stiftung im letzten Jahr dank Ihrer Spenden half, sind nicht selbst HIV-infiziert. Sie leben in Familien, in denen zum Beispiel Vater oder Mutter HIV-positiv sind und profitieren von den Hilfen für die Familie. Insgesamt waren dies im Jahr 2016 1.517 Kinder und Jugendliche.

In persönlichen Telefonaten erfahren unsere MitarbeiterInnen vom beschwerlichen Leben der AntragstellerInnen, die sich in ihrer Not an die Deutsche AIDS-Stiftung wenden. Wie zum Beispiel von Joanna O.* aus Erfurt. Sie ist alleinerziehende Mutter von drei Kindern und hat ein sehr geringes Einkommen. Seit der Geburt ihres jüngsten Sohnes Jaden* wurden die Schlafplätze in ihrer kleinen Wohnung knapp. Ihr ältester Sohn Jeremy* schlief in einem Klappkinderbett, ihre Tochter Sandy* in einem Kinderbett und das Baby bei der Mutter. Die Stiftung half Joanna bei der Finanzierung eines Etagenbettes inklusive Matratzen und Bettwäsche für Jeremy und Sandy mit 450 Euro.

Jahresbericht 2016 Weihnachtsbeihilfe

■ Das Wohl von Kindern hängt wesentlich vom Wohl ihrer Eltern ab. Kinder, deren Eltern HIV-positiv sind, erleben oft, dass es den Eltern nicht gut geht. Sei es, weil Eltern ihre HIV-Infektion vor den Kindern verbergen und diese spüren, dass etwas nicht stimmt, oder weil Eltern unter den Folgen der Infektion und den Nebenwirkungen der Medikamente leiden. HIV-positive Eltern sollen wenigstens an Weihnachten für ihre Kinder – gewissermaßen als kleine Kompensation – ein schönes Fest ausrichten und sie beschenken können. Die Stiftung hilft daher den Familien, deren Einkommen auf Sozialhilfeniveau liegt, durch finanzielle Zuwendungen in Höhe von 90 Euro für das erste und 30 Euro für jedes weitere Kind. Gut 540 Familien wurden im Jahr 2016 unterstützt.

Hilfen für Menschen mit HIV/AIDS in Deutschland sind weiterhin notwendig

Die Deutsche AIDS-Stiftung erhält Hilfsanfragen von Menschen mit HIV/AIDS in individueller Not. Etliche von ihnen leben bereits seit Jahrzehnten mit HIV. Das Virus und die antiretroviralen Medikamente haben Spuren hinterlassen. Altersbedingte Gebrechen zeigen sich häufig bereits ab dem fünften Lebensjahrzehnt, also erheblich früher als bei HIV-negativen Menschen.

Bei anderen Hilfesuchenden ist das HI-Virus erst spät nach der Infektion diagnostiziert worden und hat bereits Erkrankungen, mitunter AIDS ausgelöst. Die Behandlung mit HIV-Medikamenten erfolgt dadurch ebenfalls erst spät, wodurch Nebenwirkungen auftreten können. Hinzu kommt die wachsende Gruppe HIV-positiver Menschen, die vor Krisen und Not aus ihren Heimatländern geflüchtet sind. Etliche können nicht zurück, weil die medizinische Versorgung für HIV-infizierte Menschen dort unzureichend ist.

Vielen gemeinsam ist, dass sie Stigmatisierung und Diskriminierung wegen ihrer HIV-Infektion erlebt haben und die Angst vor einem ungewollten Outing als HIV-Positive(r) groß ist. Einige entwickeln psychische Erkrankungen wie Depressionen, Angstzustände, Panikattacken. Wenn diese Menschen ihren Lebensunterhalt nicht selbst verdienen können, treten zu gesundheitlichen auch finanzielle Probleme.

Hier hilft die Stiftung durch unmittelbare finanzielle Unterstützung im Einzelfall, durch telefonische (psychosoziale) Beratung und durch Beratung in rechtlichen Angelegenheiten. Dazu gehört zum Beispiel die Beratung über Ansprüche gegenüber Sozialleistungsträgern oder dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, das für die Prüfung von Asylanträgen zuständig ist. Darüber hinaus fördert die Stiftung lokale Hilfsprojekte und Aktivitäten von Gruppen HIV-positiver Menschen.

Im Jahr 2016 konnte die Stiftung 1.662 Mal HIV-positive Menschen und ihre Familien in Notlagen unterstützen. Diese Hilfen kamen fast 3.500 Menschen, darunter über 1.500 Kinder, zugute. Insgesamt stellte die Stiftung für Einzelhilfen 437.773 Euro zur Verfügung. Davon entfielen knapp drei Viertel auf die Bereiche „Wohnung“ (183.153 Euro oder 41,8 Prozent), „Familienhilfen“ (76.495 Euro oder 17,5 Prozent), das sind Hilfen speziell für Kinder inklusive der Weihnachtsbeihilfe, sowie „Medizinische Versorgung“ (55.393 Euro oder 12,7 Prozent).



Das Spektrum der Hilfen ist jedoch erheblich weiter und spiegelt die sehr verschiedenen Lebens- und Notlagen der antragstellenden HIV-positiven Menschen wider. Auch hiervon zeugen die folgenden beispielhaften Unterstützungen:

Hans-Peter M.* gehört mit seinen beinahe 70 Jahren zu den älteren HIV-positiven Menschen, die sich an die Stiftung wenden. Er lebt von Grundsicherung und einer kleinen Altersrente. Vor wenigen Jahren erkrankte er an PML, einer Erkrankung des zentralen Nervensystems, die vor allem bei Menschen mit stark geschwächtem Immunsystem auftritt. Er musste ins Pflegeheim. Dort stabilisierte er sich wider allen Erwartungen und konnte anschließend in eine behindertenfreundliche und rollstuhlgerechte Wohnung ziehen. Dort wird er von einem Pflegedienst und von einer AIDS-Hilfe betreut. Die Krankenkasse lehnte die Übernahme der Kosten für ein höhenverstellbares Bett ab. Die Stiftung bezuschusste den Kauf mit 400 Euro.

Favour D.* ist eine junge Frau aus Sierra Leone. HIV-positiv wurde sie in Folge einer Vergewaltigung. Sie kam im Rahmen eines Au-pair-Programms nach Deutschland. Nach der Au-pair-Station absolvierte sie ein Freiwilliges Soziales Jahr. Nach dem Ende dieses Jahres erhielt sie zwar weiterhin eine Aufenthaltserlaubnis, aber keine Arbeitserlaubnis. Bis zum Beginn ihrer Ausbildung zur Altenpflegerin wenige Monate später musste ihr Lebensunterhalt anders gesichert werden. Ihre Schwester versorgte sie mit Kost und Logis. Die Stiftung übernahm die Beiträge für ihre Krankenversicherung für fünf Monate und gewährleistete Favour D. so den für sie lebenswichtigen Bezug von HIV-Medikamenten.

*Die Namen wurden zum Schutz der Antragstellenden geändert.

Die Diskriminierung HIV-Positiver muss beendet werden

■ Diskriminierung ist für viele Menschen mit HIV/AIDS traurige Realität. Etliche haben Diskriminierung erfahren, andere verheimlichen ihre Infektion aus Angst vor Ablehnung und Ausgrenzung. Die meisten Antragstellenden bei der Deutschen AIDS-Stiftung haben solche Erfahrungen gemacht, wie Ralf Pütz, Leiter der Mittelvergabe berichtet: „Diskriminierung begegnet Menschen mit HIV in vielen Lebensbereichen: in ihrer Familie und dem sozialen Umfeld, im Beruf und in der medizinischen Versorgung.“

Alexandra aus Aachen hat 2016 der nationalen Kampagne zum Welt-AIDS-Tag ihr Gesicht geliehen. Auch sie wurde aufgrund ihrer HIV-Infektion im Gesundheitswesen diskriminiert. Am Anfang hat sie dies nur verletzt, heute setzt sie sich zur Wehr, sucht das Gespräch oder wendet sich an die Anti-Diskriminierungsstelle der Deutschen AIDS-Hilfe. „Ich wünsche mir, dass Menschen wie ich weniger diskriminiert werden, und dass andere ein Bewusstsein für diese Diskriminierung entwickeln. Dass sie die Menschen, die diskriminiert werden, unterstützen und sich mit ihnen solidarisieren. Damit können sie ein Zeichen setzen und sagen: So geht das nicht. Ich wünsche mir ein echtes Wir. Einfach positiv zusammen leben.“ – Positiv zusammen leben lautet auch der Name der Kampagne zum Welt-AIDS-Tag. Die Deutsche AIDS-Stiftung beteiligt sich zusammen mit dem Bundesministerium für Gesundheit, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und der Deutschen AIDS-Hilfe daran. Ziele der Kampagne sind die Vermittlung von Wissen zu HIV/AIDS in der Bevölkerung, der Aufruf zur Solidarität mit HIV-Positiven und der Abbau von Diskriminierung.

Neben der emotionalen, kränkenden hat Diskriminierung für HIV-Infizierte noch eine weitere Dimension: Es kostet HIV-positive Menschen oftmals Geld, sich dieser Diskriminierung zu entziehen. Da die Antragstellenden bei der Deutschen

AIDS-Stiftung in der Regel nur über Einkommen auf Hartz-IV-Niveau verfügen, muss die Stiftung für solche Kosten aufkommen.

Die Studentin Kira A.* wurde aus ihrer Wohngemeinschaft geworfen, weil die Mitbewohner von ihrer HIV-Infektion erfahren. Die Infektion wurde in der WG bekannt, weil eine Mitbewohnerin Kiras Post las. Daraufhin wollten die Mitbewohner nicht mehr mit Kira zusammenleben und



schlossen sie aus der WG aus.

Kira musste sich binnen kürzester Zeit um eine neue Wohnung bemühen. Da sie keinen Kontakt zu ihren Eltern hat und über geringe Rücklagen verfügte, wandte sie sich an die Deutsche AIDS-Stiftung. Mit 240 Euro der Stiftung konnte sie einen Teil der Kautions für die neue Wohnung zahlen und Möbel kaufen.

Neben der finanziellen Unterstützung HIV-positiver Menschen mit Diskriminierungserfahrung müssen die Ursachen von Diskriminierung bekämpft werden. Vorurteilen muss Aufklärung entgegengestellt werden. Obwohl die HIV-/AIDS-Aufklärungsarbeit in den letzten dreißig Jahren sehr erfolgreich war, was sich unter anderem in der relativ niedrigen Neu-Infektionsrate von HIV zeigt, muss unvermindert intensiv weiter über HIV aufgeklärt werden. Dafür macht sich die Deutsche AIDS-Stiftung zusammen mit ihren Partnern stark.

*Name zum Schutz der Person geändert.

Jahresbericht 2016

Danke für Ihre Unterstützung in Afrika

In der am stärksten von der AIDS-Epidemie betroffenen Region, dem südlichen Afrika, unterstützt die Deutsche AIDS-Stiftung seit dem Jahr 2000 den Kampf gegen AIDS. Seit zwölf Jahren arbeitet sie vor allem mit zwei Projektpartnern zusammen, mit der HOPE Cape Town Association in Südafrika und dem DREAM-Programm der Gemeinschaft Sant'Egidio in Mosambik. Für die Hilfen, die vor Ort insbesondere Aidswaisen, Jugendlichen, schwangeren Frauen, Müttern und ihren Kindern zu Gute kommen, bewilligte die Stiftung 2016 insgesamt 714.600 Euro. Dank Ihrer Spenden, eingeworbener Zuwendungen oder anteiliger Erlöse aus Benefizprojekten konnte die Deutsche AIDS-Stiftung diese Hilfe leisten.

In Mosambik hat sich die Stiftung 2016 mit 440.000 Euro an den Kosten für die Arbeit in drei DREAM-Gesundheitszentren in den Städten Maputo, Matola und Beira beteiligt. Ende Dezember 2016 waren in den drei Einrichtungen 11.051 PatientInnen aufgenommen, 9.352 (84,6 Prozent) von ihnen waren in anti-retroviraler Therapie. Seit Eröffnung der Gesundheitszentren wurden dort 8.486 Kinder geboren, allein im Jahr 2016 waren es 980.



Olivia mit Isuffo Junior und DREAM-Mitarbeiterinnen nach einer Untersuchung im Gesundheitszentrum



Die schwangere Olivia mit einer Ärztin vor dem DREAM-Zentrum

In Südafrika hat die Deutsche AIDS-Stiftung die Arbeit von HOPE Cape Town mit 270.000 Euro gefördert. Unter anderem finanzierte sie einige Personalstellen der Organisation und die Ausbildung von Gesundheitsarbeiterinnen, die sich um HIV-positive Kinder, Erwachsene und Familien in den Townships rund um Kapstadt kümmern.

Die Chance auf ein Leben ohne HIV

Olivia ist 36 Jahre alt, HIV-positiv und Patientin im DREAM-Zentrum in Matola. 2003 ging es ihr gesundheitlich sehr schlecht. Freundinnen empfahlen ihr damals das DREAM-Gesundheitszentrum aufzusuchen. Dort wurde sie HIV-positiv getestet und erhielt sofort die lebensrettenden Medikamente. Bereits nach einigen Wochen ging es ihr deutlich besser. Voller Dankbarkeit bildete sie sich als sogenannte Activista fort und betreute neue Patientinnen. So lernte sie auch ihren Mann Isuffo kennen, der ebenfalls Patienten bei DREAM begleitete.

Auch während ihrer Schwangerschaft im vergangenen Jahr wurde Olivia im DREAM-Zentrum beraten und versorgt. „Ich habe es immer sehr ernstgenommen, die Medikamente einzunehmen. Und ganz besonders in dieser Zeit, in der ich mein ungeborenes Kind schützen muss, das bald auf die Welt kommt. Ich gehe regelmäßig ins Behandlungszentrum, um mich untersuchen zu lassen,“ erzählte uns die schwangere Olivia.

Im November brachte sie einen munteren Jungen zur Welt. Er heißt wie sein Vater Isuffo und wird von den beiden „Junior“ gerufen. Die bisherigen Untersuchungen des Jungen sind alle gut verlaufen; der sogenannte PCR-Test, bei dem die qualitative Viruslast im Blut bestimmt wird, war bei ihm negativ. Ein Jahr nach der Geburt folgt ein zweiter solcher Test. Ist dieser ebenfalls negativ, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass Olivia den kleinen Isuffo nicht mit HIV infiziert hat. Nach 18 Monaten sind die HIV-Antikörper der Mutter im Blut ihres Kindes gänzlich verschwunden. Dann wird ein letzter Schnelltest gemacht. Wenn dieser negativ ist, muss das Kind nicht mehr durch DREAM behandelt werden, da es definitiv HIV-negativ ist.

Wir wünschen Olivia und Isuffo alles Gute und hoffen, dass der Junge gesund ist.

Deutschland: Geförderte Hilfsprojekte

Dank Ihrer Unterstützung konnte die Deutsche AIDS-Stiftung im Jahr 2016 für 94 nationale Projektförderungen insgesamt 236.659 Euro zur Verfügung stellen. Bei Projektförderungen ist es der Stiftung wichtig, lokale AIDS-Hilfeeinrichtungen zu unterstützen, damit diese ihren Klienten Angebote zu Beratung, Versorgung, Prävention und gesellschaftlicher Teilhabe machen können.

First Lady zu Besuch

Für das Team des Estragon war der 11. März 2016 ein ganz besonderer Tag. Denn Daniela Schadt, die Lebensgefährtin des damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck besuchte das Restaurant in der Altstadt von Nürnberg. Sehr interessiert informierte sie sich über die Arbeit der AIDS-Hilfe, des Restaurants und die Förderpraxis der Deutschen AIDS-Stiftung. Sie unterhielt sich angeregt mit Mitarbeitern des Estragon und Klienten der AIDS-Hilfe und hörte ihnen mit viel Empathie zu. „Im Restaurant Estragon werden Menschen mit HIV, die lange nicht am Berufsleben teilnehmen konnten, wieder an eine Tätigkeit herangeführt. Die Beschäftigung vermittelt dem Einzelnen, wieder gebraucht zu werden, und kann so zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls beitragen.“, sagte Daniela Schadt über ihre Eindrücke.

Das Estragon wurde 2005 von der AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth gegründet, um HIV-positiven Langzeitarbeitslosen wieder eine Perspektive zu bieten: Außer Menschen mit HIV wird es auch HIV-



Daniela Schadt stellt sich einem Mitarbeiter des Restaurants Estragon vor

© Jessica Pfeleiderer

negativen Menschen mit Behinderung ermöglicht, einer sinnhaften Tätigkeit nachzugehen, einen geregelten Tagesablauf zu haben und wieder zu lernen in einem Team zu arbeiten. Das Restaurant ist außerdem ein Raum der Begegnung und bietet HIV-Infizierten die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Die Deutsche AIDS-Stiftung fördert das Estragon bereits seit dessen Gründung. Ende 2016 lag die Gesamtfördersumme bei über 225.000 Euro.

Eine Anlaufstelle für alle Fragen zur Sexuellen Gesundheit: das WIR

Das Walk in Ruhr – Zentrum für sexuelle Gesundheit in Bochum eröffnete im März und wurde am 3. Juni 2016 feierlich der Öffentlichkeit vorgestellt. Das WIR-Zentrum bringt Beratung, Information, medizinische Behandlung, Prävention, Psychotherapie und Selbsthilfe im Bereich Sexueller Gesundheit unter einem Dach zusammen: Neben der Interdisziplinären Immunologischen Ambulanz – Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin der Dermatologischen Klinik der Ruhr Universität Bochum, ist die Beratung der Aidshilfe Bochum

e. V. in dem Gebäude anzutreffen. Das Gesundheitsamt Bochum, Madonna e. V., Rosa Strippe e. V. und pro familia e. V. bieten dort ebenfalls Sprechstunden an.

Diese Art der Zusammenarbeit ist bislang einmalig in Deutschland und ermöglicht eine Versorgung, die auf die Bedürfnisse der Ratsuchenden abgestimmt werden kann. Die Deutsche AIDS-Stiftung hat die Einrichtung des angeschlossenen Cafés enJoy – The Place mit 24.000 Euro unterstützt. Es wird von der AIDS-Hilfe Bochum betrieben und ist ein Treffpunkt für HIV-positive Klienten der Einrichtung und deren Freunde. Zentral in der Innenstadt gelegen heißt es jedermann willkommen.

Herausgeberin:

Deutsche AIDS-Stiftung
Münsterstr. 18, 53111 Bonn
Tel. 0228/60 46 9-0
Fax 0228/60 46 9-99
E-Mail: info@aids-stiftung.de
www.aids-stiftung.de
v.i.S.d.P. Dr. Volker Mertens

Konzeption, Texte und Redaktion:

Dr. Volker Mertens, Sebastian Zimer

Bildnachweis:

siehe Kennzeichnungen

Layout:

Koopmandruck GmbH

Satz, Produktion:

Koopmandruck GmbH



30 Jahre Einsatz für Menschen mit HIV/AIDS

In diesem Jahr besteht die Deutsche AIDS-Stiftung seit 30 Jahren. Seit 1987 sind 85.000 Anträge auf Hilfe bei der Stiftung eingegangen, mit insgesamt 44 Millionen Euro konnte zehntausenden Menschen mit HIV/AIDS in Not allein in Deutschland und in einigen Ländern im südlichen Afrika geholfen werden.

Angesichts einer großen Verunsicherung und der erschütternden Not vieler Menschen mit HIV und AIDS wurden 1987 in der Bundesrepublik zwei AIDS-Stiftungen gegründet, aus denen 1996 die Deutsche AIDS-Stiftung hervorging: Auf Anregung von Bundeskanzler Helmut Kohl rief die damalige Bundesgesundheitsministerin Rita Süßmuth die Nationale AIDS-Stiftung mit den Stiftern Verband der Privaten Krankenversicherung (PKV) und Deutsches Rotes Kreuz ins Leben; Rainer Ehlers, geb. Jarchow hatte zuvor die Deutsche AIDS-Stiftung „Positiv leben“ gegründet.

Im Juli fand in Köln ein Empfang zum 30-jährigen Bestehen der Stiftung statt, bei dem besonders engagierte Wegbegleiter geehrt wurden, die sich seit Jahrzehnten für Menschen mit HIV/AIDS einsetzen und so zur Verbesserung der Lebensumstände von HIV-Infizierten beigetragen haben:

Anlässlich ihres 80. Geburtstags im Februar wurde Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Rita Süßmuth besonders gewürdigt. Als Bundesgesundheitsministerin stellte sie die Weichen für die liberale und erfolgreiche HIV/AIDS-Politik in Deutschland. Mit ihrem Satz „Wir bekämpfen die Krankheit, nicht die Kranken“ prägte sie frühzeitig einen aufgeklärten Umgang mit HIV/AIDS in Deutschland. Von 1987 an war sie Kuratoriumsvorsitzende



Prof. Dr. Elisabeth Pott, Vorstandsvorsitzende der Deutschen AIDS-Stiftung dankte Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Rita Süßmuth für ihre jahrzehntelangen Verdienste um die Deutsche AIDS-Stiftung.

Dialog-Ecke

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie Sie in dieser Ausgabe von Stiftung konkret lesen können, konnten wir im vergangenen Jahr wieder viel bewegen. Dies haben wir engagierten Spenderinnen und Spendern wie Ihnen zu verdanken. Wir sind immer wieder davon beeindruckt, was jeder und jede Einzelne erreichen kann, um Menschen mit HIV/AIDS in Not zu helfen: durch Spenden oder Spendensammlungen, zum Beispiel zu Hochzeiten, Geburtstagen oder am Welt-AIDS-Tag; Unternehmen verzichten auf Weihnachtsgeschenke für Geschäftspartner oder Kunden und spenden das so gesparte Geld.

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre großzügige Hilfe und hoffen, dass Sie uns auch 2017 treu bleiben.

Viele Grüße

Ingrid Möhle und Lutz Pietrus

Ihr Kontakt zum Dialog-Team:

Ingrid Möhle: 02 28/60 46 9-43

ingrid-moehle@aids-stiftung.de (Di. und Do.)

Lutz Pietrus: 02 28/60 46 9-38

lutz-pietrus@aids-stiftung.de (Mo. – Fr.)

der Nationalen AIDS-Stiftung und behielt dieses Amt auch nach der Fusion beider Vorgängerstiftungen im Jahr 1996 zur Deutschen AIDS-Stiftung. Seit 2006 ist sie Ehrenvorsitzende der Deutschen AIDS-Stiftung. Seit 30 Jahren gibt sie der Arbeit der Stiftung wichtige Impulse.

Peter Greisler war von 2001 bis 2010 Vorsitzender des Stiftungsrats der Deutschen AIDS-Stiftung. In seiner Amtszeit baute die Stiftung ihr internationales Engagement auf und aus; in Deutschland wurde die Projektförderung ausgeweitet.

Jeane Freifrau von Oppenheim gehörte ab 1989 den Kuratorien beider AIDS-Stiftungen an, von 2006 bis 2012 war sie Vorsitzende des Kuratoriums der Deutschen AIDS-Stiftung. Bereits 1988 organisierte sie eine sehr erfolgreiche Kunstauktion für Menschen mit HIV/AIDS, etliche weitere Benefizveranstaltungen folgten.

Für die jahrzehntelange gute Kooperation wurden Michael Schuhmacher, Geschäftsführer der Aidshilfe Köln und seit Januar 2017 Mitglied des Fachbeirats der Deutschen AIDS-Stiftung, und Heidi Eichenbrenner, seine ehemalige Stellvertreterin, gewürdigt.

Viele Menschen engagieren sich gegen HIV/AIDS

Das ganze Jahr über erreichen die Deutsche AIDS-Stiftung Angebote von Einzelnen, Schülergruppen, Künstlerinnen und Künstlern, Unternehmen und Vereinen, die Menschen mit HIV/AIDS unterstützen möchten. Dabei sind der Kreativität des Spendensammelns keine Grenzen gesetzt. Von der Hochzeitssammlung, über Geburtstagsspenden bis zu Schul- und Unternehmenssammlungen reicht die Spanne der Aktivitäten.

Spenden sammeln anlässlich der Fußball-Europameisterschaft 2016

Katrin Haub, Kuratoriumsmitglied der Deutschen AIDS-Stiftung, lud ihren Freundeskreis zu den Spielen der deutschen Nationalmannschaft während der Fußball-Europameisterschaft in ihr Haus ein. Gemeinsam fieberte man dem Sieg der deutschen Mannschaft entgegen und vergaß dabei auch den guten Zweck nicht. Frau Haub bat jedes Mal um Spenden für das Engagement der Deutschen AIDS-Stiftung in Mosambik. Zusammen kamen 24.325 Euro für das DREAM-Programm.

Schulen sammeln für die AIDS-Stiftung

Im Jahr 2016 wurden wieder viele Schüler und Studenten anlässlich von Tagen der offenen Tür oder zum Welt-AIDS-Tag für die Deutsche AIDS-Stiftung aktiv. Unter den 31 Schulen und Universitäten befanden sich unter anderem die Europa-Schule Bornheim, die Berufliche Oberschule Kempten und die Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg. Vom Kuchenbacken über Schülerpartys bis hin zu Info-Veranstaltungen gingen Schülermitverwaltungen und Lehrer auf die Schüler und ihre Eltern zu. Insgesamt erhielt die Deutsche AIDS-Stiftung aus den Sammlungen 5.062,25 Euro.

L'Oréal hilft HIV-positiven Frauen

2016 stellte „L'Oréal Professionelle Produkte“ bereits im sechsten Jahr Weihnachtspäckchen für HIV-positive Frauen bereit. Die kleinen Präsente bereiteten hunderten Frauen sehr viel Freude. Das Unternehmen L'Oréal engagiert sich seit vielen Jahren weltweit im Kampf gegen HIV und AIDS. In Deutschland verteilt das Unternehmen die Weihnachtspäckchen über die

Deutsche AIDS-Stiftung an HIV-positive Frauen, die an lokale AIDS-Hilfen angebunden sind. Die AIDS-Hilfen geben die Päckchen im Rahmen von Weihnachtsfeiern an die Frauen weiter. Viele Beratungsstellen dankten L'Oréal mit Weihnachtskarten und mit Briefen für die große Freude, die die Geschenke den HIV-positiven Frauen bereiteten.

Termine 2017:

- 28. Oktober** 12. HOPE-Gala, Kulturpalast Dresden
- 4. November** 24. Festliche Operngala Berlin, Deutsche Oper Berlin
- 2. Dezember** 2. Festliches Konzert Bochum, Annelise Brost Musikforum Ruhr, Bochum

Nach einem grandiosen Auftakt im vergangenen Jahr wird es auch in diesem Dezember ein Gala-Konzert der Bochumer Symphoniker für die Deutsche AIDS-Stiftung geben. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Steven Sloane begleiten die Bochumer Symphoniker Instrumentalisten aus aller Welt, die für die gute Sache auf ihre Gage verzichten. Eintrittskarten sind erhältlich an der Konzertkasse im Anneliese Brost Musikforum Ruhr, Tel.: 02 34 / 910 86 66, an allen AD-Ticket Vorverkaufsstellen bundesweit oder unter www.bochumer-symphoniker.de



Christian Tetzlaff und Generalmusikdirektor Steven Sloane beim 1. Festlichen Konzert 2016

Vielen Dank allen unseren großzügigen Unterstützerinnen und Unterstützern, die uns in diesem Jahr und 2016 geholfen haben. Ohne Sie könnte die Deutsche AIDS-Stiftung ihre Arbeit für Menschen mit HIV/AIDS in schwierigen Lebenslagen nicht leisten. Bitte bleiben Sie uns auch in Zukunft treu. Im Namen aller Menschen, denen wir geholfen haben, sagen wir

von ganzem Herzen Danke!